

Sowjetpatriotismus und Internationalismus sind untrennbar

„Als Ehrenmitglied eng mit dem internationalen Freundschaftsclub Anna Ochmann an ihrer Schule in Neiß-Dag verbunden, denke ich an die vielen Schulen in Ihrem Lande und in der DDR, zu denen Sie Kontakt und Freundschaft pflegen. Ein solch gute Arbeit leistet der Schulfreundschaftsclub „Anna Ochmann“, der weit über Neiß-Dag hinaus wirkt. Ich glaube, Sie sind sich darüber im Klaren, was man werten muß, auf die man stolz sein muß, so betrachte ich es als eine Ehre, mit Ihrer Schule, mit den Schülern verbunden zu sein.“

So schreibt der Journalist Manfred Feldmann aus der DDR in seinem Brief, der die Freundschaftsschulaktivität — die Schüler, Lehrer und auch die Schulleitung — rühmt.

Sie 1964 arbeitet in der Schule Nr. 8 der Stadt Neiß-Dag der KIP „Anna Ochmann“. Seit jener Zeit hat der Klub Verbindungen mit 143 Schulen unseres Landes und der DDR angeknüpft. Der Klub leistet bedeutende Arbeit in der Formierung der Weltanschauung der heranwachsenden Generation. Er hilft die Schüler mit den kommunistischen Idealen zu rüsten, in den Jugendlichen den Wunsch zu erwecken, ihr Leben dem Kampf für den Kommunismus zu widmen.

Mit Interesse sammeln unsere Schüler Material über das Leben und die Taten der Helden der Sowjetunion — M. Michailow, M. Mosalow, A. S. Oducha, Robert Klein, Richard Szeg, Anna Ochmann und Stanislaw Schwalenberg.

Im Winter 1942 kämpfte der Gefreite S. Schwalenberg in Fjodor Michailows Partisanengruppe im Gebiet Chmelnik. Er kaufte Tapfer für unsere Väter und die Befreiung seiner Heimat — Deutschlands — von Faschismus.

„Anna Robertowna Ochmann war eine aktive Partisanin in der Michailow-Gruppe und stand unter A. S. Oduchas Kommando. Sie war Kundschafterin im Kampf gegen die Hitler-Eindringlinge.“

...Wladimir Jazentjuk war 13

Jahre alt, als er Partisan wurde. Er war fünfzehn, als er den Faschisten in die Hände fiel. Durch eine Wunder blieb er am Leben.

Unser Klub suchte und fand nicht nur die Spuren dieser und vieler anderer Helden, sondern auch viele von den Helden selbst und unterhält mit ihnen regen Briefwechsel.

Wladimir Jazentjuk schreibt: „Wir Vertreter der älteren Generation haben nichts vergessen. Unsere Erinnerungen können unseren Kindern und Enkeln. Ein jeder junger Mensch kann nur dann auf dem Niveau seiner Zeit sein, wenn er die materiellen und sittlichen Lebenserfahrungen der vorhergehenden Generationen in sich aufgenommen hat. Deshalb müssen unsere Söhne, Töchter, Enkel wissen und verstehen, daß es für die Heimat schwere Zeiten gab, da der Tod allstündlich und unerbittlich die Kampfgesellen in lebende und tote Köpfe gesetzt wurde.“

Die Begriffe Patriotismus und Internationalismus sind untrennbar, der sowjetische Patriotismus ist gerade durch seine internationalen Wurzeln so stark.

Die brüderliche Freundschaft der Völker unseres Landes nimmt einen wichtigen Platz in unserer Schule ein. Hier, in der A. S. Fuschkin Mittelschule Nr. 1 lernen Kinder von 28 Nationalitäten. An Beispielen aus dem eigenen Schulleben zeigen wir den Kindern, daß die Völkerfreundschaft die größte Errungenschaft des Oktoberers, der unerschütterlichen Stützpfiler unserer multinationalen Staaten ist. Die Devise unseres Klubs, dem 1965 der Name „Anna Ochmann“ verliehen wurde ist: „Für Freundschaft, für Brüderlichkeit, für unendliche Treue dem Vernachlässigten des großen Lenin.“ Die KIP-Mitglieder nahmen breite Verbindungen mit Altersgenossen aus den Schwesrepubliken wie auch der DDR, Polen, Bulgarien, der Tschechoslowakei und Ungarn, auf. Die Kinder berichten einander über ihr Leben, ihre Lerner-

folge, ihre gesellschaftliche Tätigkeit.

Besonders reger ist der Briefwechsel mit den Jugendlichen der DDR. Unsere Freunde schreiben über ihre Liebe zu der Sowjetunion — dem Bollwerk des Friedens in der ganzen Welt.

„Alle Pioniergruppen unserer Schule stehen im Pionierbewußtsein“, heißt es in einem Brief aus der Max-Reimann-Schule Rügen. „Wir arbeiten in diesem Jahr nach dem Motto: „Lern! und hand! nach dem Vorbild des Lenin!“, stärkt unsere Deutsche Demokratische Republik.“ Im Mai beschäftigten wir uns besonders mit dem Thema: „Unsere besten Freunde, die sowjetischen Pioniere“, tragen stolz den Namen Lenin.“

„Wer leitet eure Pionierfreundschaftsclubs, es hat Euch die Pionieraufträge für das ganze Schuljahr? Wie heißt dieser? Wie bezieht ihr alle Pioniere ins Gruppenleben ein? Welche Aufgaben habt ihr Euch in diesem Schuljahr noch vorgenommen? Wir wünschen uns, daß ihr unseren Brief gut versteht, könnt und, daß ihr uns bald wieder schreibt.“ In anderen Briefen bitten wir die deutschen Freunde, ihnen Material über den heldenhaften Kampf von Anna Ochmann zu übermitteln.

„Aber auch unsere Pioniere“, schreibt Eckerhart Hoffmann aus Erfurt, DDR, wollen Euch mit einem antifaschistischen Helden unserer Nation bekannt machen. Kennt Ihr schon Theodor Neubauer? Seinen Namen trägt unsere Erfurter Hochschule für Lehrerbildung.“

Julius Marder, Schriftsteller, der Autor des Buches „Der Sorge finkt aus Tokio“ schreibt in seinem Brief über die Helden von Buchenwald, „die den Tod überwand“. Es waren Deutsche, Russen, Franzosen, Polen, Italiener... Albert Kunz, Pawel Lysenko, Oleg Mironow, Heinz Gronau, Richard Kucharski, Karl Gerbig, Kurt Sitte und viele, viele andere.

Wie gestaltete sich das weitere Schicksal jener Antifaschisten, die die „Bomben von Buchenwald“ bastelten und dann die Maschinengewehre und Stachel-

drahtzäune der SS-Bewachung stürmten? Die Tausenden Häftlinge von Buchenwald das Leben retteten?

Pawel Lysenko ist in seiner Heimat Dozent der Chemie an einer medizinischen Hochschule. Doktor Kurt Sitte ist Professor der Kosmologie, Heinz Gronau ist Generalmajor.

Die ehemaligen Häftlinge von Buchenwald leben heute in verschiedenen Städten und Ländern und überall festigen sie die Völkerfreundschaft.

Besonders reger ist der Briefwechsel mit den verehrtesten Schulen unseres großen Landes: mit den Schulen aus Lenak (Jakutien), Ternopol, Togliatti, Kossowo (Gebiet Gorki), Mas, Engels, Nowokolensk, Nowosibirsk, Kask, Salsky, Gebiet Ternopol, Gorodokow, Kalmücken.“

Am 15. Dezember hatten wir eine Komsovolnversammlung unter der Devise: „Meine Arbeit mehr die Arbeit meiner Republik.“ Allen Komsovoln überbrachte man Arbeitspläne, in denen die Arbeitstätigkeit jedes Komsovoln „fixiert“ wird, schreibt man aus einer Schule der Kalmückischen ASSR.

Die Freunde aus Alma-Ata schreiben: „Mit großer Freude haben wir Euren Brief erhalten. Auf der erweiterten Sitzung unseres KIP lasen wir ihn vor. Unser KIP besteht aus 85 Mitgliedern. Unser Redaktionsrat hat unlängst eine Sondermission herausgegeben.“

Unsere Schüler machen Touristenreisen nach Jakutien, dem Kaukasus, Charkow, Moskau, Leningrad. Jeder Besuch löst einen frischen Zustrom von Briefen aus.

„Briefe, Briefe. Es sind täglich ihrer Dutzende. Mit den verschiedensten Postmarken, mit Stempeln aus den verschiedensten Städten und Ländern.“ Diese Briefe sind der anschaulichste Unterricht in Geographie, Geschichte, Fremdsprache, und in dem wichtigsten Fach der Gegenwart: Völkerfreundschaft und Kampf für den Frieden.

Die alten Mitglieder gehen, neue kommen. Doch der Strom der Briefe endet nicht. Diese Briefe bringen Freude, erziehen die Liebe zu unserer Heimat, den Stolz auf die Ehre, würdige Bürger des Sowjetlandes zu sein, die Bannerträger des Friedens und Fortschritts.

Nelly SCHELLER, Lehrerin der KIP „Anna Ochmann“, Turkmenische SSR



UNSER BILD: Paulina Scheidemann während einer Deutschstunde in der 8a der Schule Nr. 7, wo sie wirkt. Foto: D. Neuwirt

Ein neuer Schritt der Zusammenarbeit

Pädagogen und Schüler, Lehrer und Lernende werden gemeinsam den Sozialismus und den Kommunismus erbauen. Von dieser übereinstimmenden Grundidee für das sozialistische Bildungs- und Erziehungsziel konnte die am 16. 8. in Berlin abendete II. Konferenz der Pädagogen sozialistischer Länder ausgehen. An dieser einwöchigen Tagung nahmen pädagogische Wissenschaftler und Praktiker, Psychologen, Philosophen und Soziologen aus 10 sozialistischen Staaten, von 3 Kontinenten, teil. Im Mittelpunkt der Konferenz standen Fragen der Herausbildung allseitig entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten. Die Delegierten erörterten auf der Grundlage ihrer gemeinsamen marxistisch-leninistischen Auffassungen eine Vielzahl von Problemen und zogen wichtige Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit der Volksbildung in ihren Ländern.

Seit im August 1971 in Moskau die erste Konferenz sozialistischer Pädagogen stattgefunden hatte, die sich mit der Bildungsreform in den sozialistischen Ländern und Fragen der marxistisch-leninistischen Pädagogik beschäftigte, wurde die bilaterale und multilaterale Zusammenarbeit in der pädagogischen Wissenschaft und Forschung stark ausgedehnt. Neben einer Reihe internationaler Seminare und Konferenzen sind vor allem entsprechende Regierungsabkommen zwischen den sozialistischen Staaten eine entscheidende Grundlage für die wissenschaftliche Zusammenarbeit. In den wichtigsten Bereichen der pädagogischen Forschung werden internationale Expertenräte die erreichten Ergebnisse aus und planen neue Schritte auf die welt-

tere Zusammenarbeit auf pädagogischem Gebiet.

Im Rahmen der wachsenden Annäherung und Zusammenarbeit sozialistischer Staaten bildet deshalb die II. Pädagogische Konferenz einen Höhepunkt der Gemeinschaftsarbeit. Das Konferenzthema — die Herausbildung der allseitig entwickelten sozialistischen Persönlichkeit — wurde nicht zufällig gerade jetzt in den Mittelpunkt gestellt. Mit der voranschreitenden ökonomischen Integration und der weiteren Annäherung sozialistischer Länder sind neue Anforderungen und Möglichkeiten entstanden, die der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung noch größere Bedeutung zukommen lassen. Schon die Schule muß dem jungen Menschen Wissen und Qualifikation auf der Basis einer festen Weltanschauung vermitteln, die ihn in die Lage versetzt, die Welt zu verstehen, die beobachteten Erscheinungen richtig einzuschätzen und sich der großen sozialistischen Gemeinschaft und der damit verbundenen internationalistischen Pflichten zugehörig zu fühlen. Wie breit die soziale und politische Grundbildung der Entwicklung ist, läßt sich aus dem Themenkreis der über 100 Referate und Diskussionsbeiträge ablesen.

Grundfragen der Persönlichkeitsentwicklung in der sozialistischen Gesellschaft:

- Die ideologisch-weltanschauliche Erziehung;
- Die geistige Erziehung; — Probleme der polytechnischen Bildung und der sozialistischen Arbeitserziehung;
- Aspekte der kulturell-ästhetischen Erziehung;
- Psychologische, physiologische und sportpädagogische Fragen der Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten.

(Panorama/DDR)

In der Mittelschule des Dorfes Nowokabanka, Gebiet Zelnograd, wird dem Deutschunterricht große Aufmerksamkeit geschenkt. In der Oberklassenlehrerin Inna Berjosa. Sie nutzt erfolgreich die deutschen Zeitungen im Unterricht aus. Die Schüler der 9. und 10. Klassen abonnieren die „Freundschaft“.

UNSER BILD: Deutschlehrerin Inna Berjosa im Gespräch mit den Beschülern Katja Rieplinger und Shenja Dawydenko

Foto: G. Haßner



Alles macht sie gründlich

Bereits zehn Jahre ist Muboraktion Gajnewa an der Technisch-Mittelschule, Rayon Srednetichirsk, als Deutschlehrerin tätig.

Vom ersten Tag an zeichnete sie sich durch Fleiß und gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit aus.

„Die ersten 2-3 Jahre meiner Arbeit war ich sehr für mich, da ich noch wenig Erfahrung hatte. Aber das pädagogische Kollektiv der Schule, die Parteiloyalität und Komsovolnorganisation halfen mir, meine Lehr- und Erziehungsarbeit besser zu gestalten. Besonders bin ich in dieser Hinsicht den Kollegen Kolesen, Scholim Rachimow, Saklja Elmuradowa u. a. dankbar“, sagt Muboraktion.

Täglich, planmäßig und zielbewußt bereicherte sie ihre Kenntnisse in Deutsch. Aus der Lehrbuchreihe benutzt sie jetzt viele Hilfsmaterialien aus den Zeitungen „Freundschaft“ und „Neues Leben“ und auch Zeitschriften in ihrer Fachrichtung.

„Das Niveau und der Interessenskreis der heutigen Schüler ist höher und weiter als vor einigen Jahren. Deshalb müssen wir Lehrer aller Fächer immer im Bilde des zeitlichen und kulturellen Geschehens sein.“ Das ist nicht nur ihre Überzeugung, sie handelt auch dementsprechend. In ihrem Unterricht benutzt sie Tabellen, Epitaxen, Plattenbilder, Tonbandgeräte und andere technische Lehrmittel.

Muboraktion arbeitet auch erfolgreich als Klassenleiterin. Alle Schüler ihrer Klasse lernen gut.

Muboraktion leitet einen KIP, in dem es 25 Mitglieder gibt. Der KIP unterhält regen Briefwechsel mit den Pionieren der DDR, Polen, der CSSR, Rumänien und vieler Sowjetrepubliken. Der KIP organisierte viele interessante Abende zu verschiedenen denkwürdigen Daten.

Die Arbeit Muboraktions ist vielseitig. Und alles, was sie unternimmt, macht sie gut und gründlich.

K. DIETE

Usbekische SSR

Patenbeziehungen erstarken

Im Lichte des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR, „Über den Abschluß des Übergangs zur allgemeinen Mittelschulbildung der Jugendlichen und der weiteren Entwicklung der allgemeinen Bildung“ wird der Patenschaft zwischen den Schulen und Kollektiven der Industrie bzw. Landwirtschaft große Bedeutung beigemessen.

Immer fester werden in den letzten Jahren die Verbindungen zwischen den Schulen und Wirtschaft in Rayon Jessil, eines der besten Rayons im Gebiet Tarbagatay. Unlängst besuchte unser Korrespondent I. Warkentin einige Wirtschaften des Rayons und unterhielt sich mit dem Leiter der Rayonabteilung Volksbildung N. G. NAUMOW. Nachstehend bringen wir den Inhalt des Gesprächs.

Festappelle der Pionierfreundschaften, denen Schrittmacher der Produktion und Beste der Landwirtschaft bewohnen, Schulerkursionen in die Betriebe, Patenschaft einzelner Hallen und Brigaden über Klassen und Pioniergruppen, Hilfe in der beruf-

lichen Orientierung der Schüler — das sind verschiedene Formen der Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen Schülern und Erwachsenen im Rayon Jessil. Die Kolchose und Sowchose sorgen für die Festigung der materiell-technischen Basis der

Schulen. Allein im vergangenen Jahr haben die Wirtschaften des Rayons für die Schulen 167 000 Rubel investiert. Die Arbeiter aus den Betrieben und die des fischwirtschaftlichen Bereiches, während der Ferien an der Renovation, und Ausstattung der Schulen. Diese Verbindung ermöglicht es, den Lehr- und Erziehungsvorgang besser zu gestalten.

So funktionieren zwischen den Pionieren der Mittelschule Nr. 2 und dem Autodepot in Jessil feste freundschaftliche Verbindungen. Auf einer Versammlung wurden die Bedingungen des Vertrags ausgearbeitet. Die Verpflichtungen der Schüler lauten: gute Erfolge im Lernen, aktive gesellschaftliche Tätigkeit,

man gar nicht, daß wir Hauschule anziehen. Ich gehe in jene Kabrinette. Sie sind offen, die Schüler liegen im Kabinett, auf der Diele liegen Deckbetten herum, die Lehrerin ist abwesend. Danach sprechen wir über den Fehler der Lehrerin, sie verspricht, sich zu bessern, und nach einem Monat ist alles beim alten.

Ein anderes Beispiel. Es ist Unterricht in der Klasse ist es still. Auf einmal fliegt die Tür des nächsten Klassenzimmers auf, und mit einem unbeschreiblichen Lärm stürzen die Schüler heraus. Es ist für die anderen Lehrer unmöglich, den Unterricht fortzusetzen wegen des Lärms, auch die Schüler sitzen wie auf Nadeln.

„In den Kabinetten für Geographie und Geschichte fordert

„Es ist Zeit für die Glocke“,

die Verpflichtungen der Fahrer sehen bessere Bedienung der Fahrgäste vor und es wurde ein allgemeines Einschätzungssystem ausgearbeitet. Die Fahrer aus dem Wagendeput besuchten öfters Gruppenachtmittage, erzählten den Kindern über ihre Arbeit, auch über abenteuerliche Vorfälle, über Schwierigkeiten und Erfolge. Zu den Feiertagen traten ganz die Schüler im Depot mit Konzertprogrammen auf, die von den Erziehern der Schüler Busse zugeweiht, in denen sie ihr heimliches Gebiet durchstreifen. Auch wurden auf diese Art mehrere Exkursionen in die malerische Gegend von Kokchetaw unternommen.

Beispiele enger Verbindungen zwischen Schule und Betrieb könnte man mehrere aufzählen. Die wurden zur guten Tradition in den Schulen des Rayons. In der Regel waren diese Verbindungen einseitig, was sich jetzt verändert hat. Wenn früher die Schulen bei Betriebs- oder Wirtschaftsleistung um Hilfe baten, so ist es gegenwärtig umgekehrt.

Sehr populär sind auf dem flachen Lande die Schülerproduktionsbrigaden. Die Schüler vereinbaren das Lernen mit der Arbeit. Die Mitglieder der Schülerproduktionsbrigaden meistern die Grundlagen der agrarischen Wissenschaften und die landwirtschaftliche Technik, machen sich die fortschrittlichen Erfahrungen zu eigen und beteiligen

Schulen, trotz der Tatsache, daß jeder Lehrer seinen Arbeitsstil hat, der sich von dem seiner Kollegen unterscheidet. Solche und ähnliche Fehler, die oben erwähnt wurden, führen zur Schwächung des Unterrichtsprozesses und der Disziplin der Schüler, was großen Schwierigkeiten bei der Arbeit der Lehrer selbst. Oft werden die gegenseitigen Beziehungen zwischen einzelnen Lehrern und Schülern kompliziert. Manche Lehrer ihrer pädagogische Tätigkeit aufgeben müssen, wobei sie die Schüler in allem beschuldigen. Dabei lernen dieselben Schüler bei anderen Lehrern befriedigt, sogar gut. Die Schüler schätzen die starken und schwachen Seiten der Lehrer immer selbst richtig ein. Natürlich ist es jetzt nicht so einfach zu arbeiten wie in den fünfziger Jahren, als es schwerer war, ein Kind, ein Mensch, sich selbst beständig erziehen und formen.

„Zu einem der wichtigsten Prinzipien der Pädagogik gehört das Prinzip der einheitlichen Forderungen aller Lehrer und aller

ehemalige Gesetz ungerechtfertigt war, daß das Recht, Schüler von der Schule zu verweisen, in manchen Fällen nicht überbraucht wurde. Die aus der Tagesschule Verwiesenen gingen in Abendschulen, aus vielen von ihnen wurden ausgesessenen, wurden für Landwirtschaft oder Industrie, Gelehrte. So wurde z. B. Valeri Podymow aus der Schule Nr. 1 in Dugulma ausgesessen, wo sie alle Arbeiten angefangen, die Bewährungsfrist auf. Er beendete die Mittelschule mit Erfolg, dann bezog er die Universität, wurde Wissenschaftler im Gebiet der Kernphysik. Deshalb müssen alle Lehrer daran denken, daß hinter jedem Namen ein Kind, ein Mensch steht, ein künftiges vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft. Diesen Menschen richtig zu erziehen heißt für die Lehrer sich selbst beständig erziehen und formen.“

A. REMBES

Tatarische ASSR.

Der Leser greift zur Feder

Leserforum in einem Dorf

Im Dorf Nowokubanka, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, gibt es nicht wenige „Freundschaft“-Leser. Dieser Tage weilte dort unser ehrenamtlicher Korrespondent Georg Häfner, der sich mit mehreren Abonnenten unterhielt. Nachstehend bringen wir die Äußerungen über den Inhalt der „Freundschaft“ und Wünsche einiger Leser.

Lilli Brill, Methodiker des Kulturhauses. Wenn wir im Kulturhaus auf der Bühne mit einem deutschen Lied auftreten, da sehe ich, wie die Zuschauer sich darüber freuen. Deswegen suchen wir in der „Freundschaft“ stets nach schönen deutschen Liedern. Aber nicht nur Lieder kommen in der Laienkunst an die Reihe, sondern auch Kurzerzählungen, Humoresken. Die „Freundschaft“ sollte aber mehr solches Material veröffentlichen.

Inna Berjosa, Deutschlehrerin. Die „Freundschaft“ ist eine interessante Zeitung. Da gibt es auch über den Deutschunterricht immer etwas zu lesen. Auch finden wir genug Stoff für die Deutschstunden. Aber was mir zu wenig scheint, das ist, daß man von jungen Lehrern, von ihren ersten Schritten, von ihrem Können und Tun zu wenig schreibt. Die Lehrerschaft auf dem Dorfe ist die Hauptkraft in der Kulturarbeit, aber wie sie dort Hand anlegt, um

die Arbeit, sagen wir im Klub, in der Bibliothek oder in der Roten Ecke besser zu gestalten, darüber vergißt man zu schreiben.

Auf der Jugendseite ist meiner Meinung nach das Material nicht immer lebhaft genug. Es sollte auf jeder Seite etwas Neues, Gutes geben, das zum Nachdenken und Nachahmen anregen würde.

Viktor Stark, Sportlehrer. Den Sportberichten auf der 4. Seite schenkt man viel Aufmerksamkeit. Aber uns befriedigt nicht nur zu wissen, wer im Unions- oder Republikmaßstab im Sportwettbewerb vorangeführt, wir wollen auch ausführlich von initiativreichen Sportarbeitern lesen, wie sie ihre Sache anpacken, welche Schritte sie unternehmen, damit die Jugendlichen erfolgreich den GTO-Komplex ablegen.

Pauline Herrmann, Reinmachefrau. In unserem Dorf gibt es noch Sowjetdeutsche, die die „Freundschaft“ nicht abonnieren. Ich denke, solche Menschen stehen vom sprudelnden Leben abseits. Ich kann nicht ohne die Zeitung auskommen und wenn sie mal ausbleibt, da fehlt mir etwas im Hause.

Eine Unterlassung ist meiner Ansicht nach, daß die „Freundschaft“ zu wenig über das Schaffen der Frauen während des Großen Vaterländischen Krieges schreibt, wo sie doch die Männer an allen Arbeitsstellen ersetzten. Auch mehr Humor in der Wochenendausgabe würde ich mir wünschen.



Sie hat ein Herz für die Kleinen

Irma Frank arbeitet schon zehn Jahre als Ärztgehilfin in der Kinderpoliklinik von Krasnoturjinsk. Die junge Frau hat selbst eine Tochter zu erziehen, deshalb kommt sie auch mit den Knirpsen gut aus. Die Kleinen lassen sich gern von der liebenswürdigen Tante untersuchen. Besonders viele Besucher hatte Irma Ende August. Viele Kinder mußten erstmalig in den Kindergarten ein-

gewiesen, so auch die Abschützen vor der Schule untersucht werden. Und jede Mutter dankte von Herzen für die sachkundige und freundliche Behandlung.

Irma Frank ist auch im Kollektiv der Mediziner angesehene und leistet als Mitglied des Stadtkomsovkomitees viel gesellschaftliche Arbeit.

J. SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

Irene Nachtigall hat eine reiche Praxis als Näherin, drei Jahre fertigte sie für die Dorfeinwohner die schönsten Kleider an. Heute ist sie Zuschneiderin und Leiterin der Näherei in Pokornoje, Thälmann-Rayon, Gebiet Karaganda, und kennt sich auch in diesem Beruf aus.

Foto: E. Goldwein



„Seid willkommen!“

In der Getreideabnahmestelle Roschtschino, Rayon Kellersowka, Gebiet Kotschetschaw, herrscht Hochbetrieb. Alle leisten ganze Arbeit. Der älteste unter ihnen ist der Träger des „Ehrenzeichens“ Viktor Koch. Während dieser heißen Erntezeit ist er Tag und Nacht bei den Tröckenanlagen und sorgt für die

reibungslose Arbeit der Aggregats. Schulter an Schulter mit ihm halten die Darremeister Stantslaw Komarticki, Artur Lippert, Iwan Fililow u. a. ihre Wacht. Gewöhnlich betätigen sie sich als Schlosser, Elektriker, Schweißer und Zimmerleute. Jetzt üben sie ihre Wechselberufe aus.

Joh. HALEZ

Vor vier Jahren kam Maria Zitzer in das Kammgarn- und Tuchkombinat in Kustanai. Erfahrene Meister halfen ihr den Beruf einer Spinnerin zu meistern. Zur Zeit erfüllt sie ihr Tagessoll stets zu 120 Prozent. Mit ihrer Freundin Valentina Sadowala steht sie im sozialistischen Wettbewerb und kämpft für den Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Foto: N. Wirt



Park der Völkerfreundschaft

In der Regel führen die Exkursionsleiter von Uljanowsk erst nach der Besichtigung des Memorialkomplexes die Touristen zum steilen Wolgauer. Von da aus öffnet sich ein weites Blickfeld auf den endlosen Wasserspiegel der Wolga und den neuangelegten Freundschaftspark der 15 Unionsrepubliken. Der Park ist noch jung und auch noch nicht alle Einrichtungsarbeiten sind abgeschlossen, doch gewinnt er durch seine Symbolik an besonderer Bedeutung. Der Park der Völkerfreundschaft stellt eine natürliche Fortsetzung der Gedenkstätten dar. Auf einer Fläche von 36 Hektar bekam jeder der 15 Unionsrepubliken ein Landstück zugeteilt, das den geographischen Eigenschaften

der Republik entspricht, so daß der ganze Park eine grüne Karte unseres Landes darstellt.

Das größte Territorium nimmt das der RSFSR ein. Es ist mit einem russischen Ornament aus weißen Marmorkrümmen umsäumt. Es wachsen da Birken, Tannen, Kamillen, Vergißmeinnicht u. a. Bäume und Blumen. Unten Baunkronen sind Gartenlauben errichtet.

Auf dem Territorium Kasachstans ist eine Jurte gebaut aus Blumenblättern, die aus Stahlbeton hergestellt sind. Von ihr führt eine breite Granitrampe zum Wasser der Wolga hinunter.

A. SESSLER

Uljanowsk

Schon beinahe 20 Jahre arbeitet Jakob Henn im Kombinat „Malkainsoloto“, Gebiet Pawlowar. Er kam als 14jähriger Bursche hierher und fing seinen Arbeitsweg als Dreherlehrling an. Zur Zeit ist er einer der besten Dreher im ergr. überbietet stets sein Plansoll.

J. BASTRON

Mit Gastspielen in Kustanai

Das deutschsprachige Estradenensemble „Freundschaft“ kam auf seinem Gastspieltournee auch durch die größte Kornkammer Kasachstans, ins Gebiet Kustanai.

Die diesjährigen Darbietungen des Ensembles unterscheiden sich von den früheren besonders dadurch, daß das Programm heuer vorwiegend aus bekannten und beliebten Volksliedern und -tänzen besteht.

Der Konzertabend wird mit dem Lied „Müde kehrt ein Wandersmann zurück“ eröffnet, das meisterhaft von Maria Penner ausgeführt wird. Die Sängerin singt auch noch so manches schöne Lied.

Auch das den Kasachstaniern liebgewordene Lied über den Balchash-See auf die Worte von Rudolf Jacque.

mion wurde mit lautem Beifall empfangen.

Der Balletmeister des „Kasachkonzert“ Nikolai Sidorow half beim Einüben mehrerer deutscher Volkstänze mit guten Ratschlägen mit.

Das Estradenensemble „Freundschaft“ trat bei überfüllten Zuschauerräumen schon vor vielen Tausenden Getreidebauern des Gebiets erfolgreich auf.

J. RENTI

LESERSTIMMEN

Nicht jene ist die Mutter die...

Der Verfasser des „Umstrittenen Kindes“ fragt, ob der Leser mit ihm einverstanden sei. Ja, vollständig! Da möchte ich eine ähnliche Geschichte schildern.

Zwei junge Geschöpfe heirateten. Da der Gatte zu tief ins Gläschen guckte, ließen sie sich noch vor der Geburt ihres Kindes scheiden. Das Kind blieb bei der Oma, und die Mutter heiratete bald darauf einen anderen Mann.

Als das Kind erwachsen, mit Hochschulbildung ihre ganze Liebe seiner lieben

Oma widmete, wurde die Mutter plötzlich eifersüchtig. Hat sie das Recht dazu? Ich glaube, hier wären die Worte „Nicht jene ist die Mutter, die das Kind geboren hat, sondern jene, die es erzogen hat“, am Platz und im gegebenen Fall war es die Oma.

Elvira DORNHOFF, Gebiet Sempalatinsk

Der Artikel von Klemens Eck (Fr. Nr. 166) „Das umstrittene Kind“ hat mich tief bewegt. Meiner

Meinung nach hat so eine Mutter wie Frau Lichtner kein Recht, ihr Kind zurückzufordern. Wo war ihre Mutterliebe, als sie die dreijährige Minna der Nachbarin Semjonowa überließ? Warum dachte sie damals nicht an ihr einziges Kind? War sie denn nicht instande, ein Kind durchzubringen?

Meiner Meinung nach mußte man Frau Lichtner das Mutterrecht entziehen.

Hulda GRAF

Gebiet Omsk

Zusammen mitverantwortlich

„Um Mutter zu sein“... Dieser Beitrag von E. Maurer in der „Freundschaft“ Nr. 157 ließ mich viel nachdenken. Wir machen Frau Berta den Vorwurf, daß sie sich nicht ernsthaft mit der Erziehung ihrer Tochter befaßt, nur darin ihre Pflicht sah, ihr Kind zu ernähren und kleiden.

Was war aber die Ursache ihrer Gleichgültigkeit? Frau

M. antwortet selbst darauf: „Es bedrückte mich sehr, als ich einsehen mußte, daß die Liebe zu meinem Mann in mir erstarb. Jetzt dulden wir uns nur.“ Ihr betroffenes Herz verkapselte sich vor allem, auch vor der eigenen Tochter. Ich will Berta M. nicht verteidigen. Frauen, die ihre Männer an der Front verloren, brachten den Mut auf, 3-4 und mehr Kinder auch allein richtig zu erzie-

hen. Aber nicht sie allein ist an dem Elend ihrer Tochter schuld. Es gab doch auch einen Vater im Haus! Oder geht die Väter die Erziehung der Kinder nichts an? Ich bin überzeugt, hätte in dieser Familie Einigkeit und Liebe geherrscht, wäre keine Rede von Gleichgültigkeit gewesen.

A. SEBMER

Leere Geschichte

Der Zeitungsleser ist bekanntlich an vieles gewöhnt, und nimmt gar manches geduldt hin, wenn es ihn auch betrübt. Indessen platzt einem der Geduldsfäden, wenn er eine Humoreske wie die „Neuen Streiche des Gums Bonifatus“ von Edmund Günther zu lesen bekommt.

„Der kurze Sinn der langen Geschichte lautet: um ein Pferdewettrennen zu gewinnen, braucht man erst gar nicht Rassepferde bzw. Renner zu züchten und trainieren, es genügt, sich einen elendigen Racker aus der Herde herauszufangen. Alles andere hängt vom Reiter ab, seiner „Findigkeit“, seiner „Schlauheit“ und seiner...Unehrlichkeit.“

Kurzum, es geht um eine ganz leere Geschichte, die nur Achselzucken beim Leser hervorruft.

K. ECK

Tscheljabinsk

Bei den Dorfeinwohnern angesehen

Kommt man in die Näherei des Sowchos „Seltinsk“, wird man als willkommener Gast empfangen. Hier ist ein sachkundiges und zuvorkommendes Kollektiv tätig. Katharina Gorschina, die Zuschneiderin, ist noch jung, geht erst das zweite Jahr ihrem Beruf nach, zeigt aber große Meisterschaft.

Lydia Lewenstein und Katharina Ulrich sind schon mehr als zwei Jahrzehnte, Näherinnen. Natalja Oborowskaja ging bei diesen Frauen „in die Lehre“ und hält schon lange Zeit Gleichschritt mit ihnen. Diese Frauen nähern nicht nur für ihre Dorfgenosser, auch aus den Nachbardörfern kommen Leute hierher und machen Bestellungen. Sie machen ihre Arbeit ausgezeichnet, dafür bringt man ihnen Achtung entgegen.

Gebiet Pawlowar

Eise STELLWAG

Viktor Rusch ist einer der ältesten und ein geübter Mechaniker im Sowchos „Saretschny“, Gebiet Zelinograd. Zehn Jahre lang lenkte er einen Traktor, die letzten zwanzig Jahre

ist er Schaffner. Seine Arbeit wurde noch immer hoch eingeschätzt, und er selbst ist mit vielen Urkunden und Prämien gewürdigt.

Foto: G. Häfner



Werbeaktivisten teilen mit

Ich habe schon 15 Jahresabonnements für 1975 verbucht. Ich glaube, die Zahl der „Freundschaft“-Leser in Kurnertau im Vergleich zum

vergangenen Jahr verdoppeln zu können.

E. MAURER

Baschkirien

Wir gratulieren

Unlängst beging unser Jugendfreund und einjähriger Arbeitskollege Alois SCHMIDT in Temirtau seinen 70. Geburtstag. In der Familie eines Lasttrügers aufgewachsen, betrat der Jubilar früh den Weg eines Arbeiters.

Mit 16 Jahren wurde er Setzerlehrling in der Druckerei in Marxstadt, qualifizierte sich zu einem sachkundigen Druckereiarbeiter und wurde später einer der ersten Stößbrigadier und Aktivist des gesellschaftlichen Lebens in der Engelser Druckerei. Nach der kommunistischen Hochschule wurde Alois Karłowitsch Mitarbeiter der Zeitung „Nachrichten“. In den letzten

Vorkriegsjahren redigierte er die Kantonszeitung in Mariental. Während des Großen Vaterländischen Krieges stand unser Freund seinen Mann an der

Arbeitsfront. Danach widmete er sich wieder der Druckereikunst, in der er sich in der Druckerei zu Temirtau einen Namen machte. Hier vermittelte er seine reichen Erfahrungen der Jugend.

Zusammen mit Emilie, seiner Lebensgefährtin, einer Deutschlehrerin, errog der Jubilar seine vier Kinder zu tüchtigen Menschen der sozialistischen Gesellschaft.

Wir wünschen unserem Freund Gesundheit und einen sonnigen Lebensabend.

Lydia TIERBACH, Nina, Karl und Wilhelm KOCH, Liese EHLICH, Johannes und Lydia WEITERT, Alexander KINDSVATER, Robert PRETZER, David WAGNER

In der Schule lieb geworden

In der Gagarin-Mittelschule von Taschkent ist Ludmila Timtschenko das 2. Jahr Deutschlehrerin. Sie mißt der Anwendung der deutschsprachigen Tageszeitung in den Stunden große Bedeutung bei. Im vorigen Jahr abonnierte die Oberschüler 23 Exemplare der „Freundschaft“. Die Zeitung wurde von den Schülern gern gelesen und in den Deutschstunden benutzt.

„In diesem Jahr wollen die Schüler unserer Schule 50 Exemplare der „Freundschaft“ für das nächste Jahr bestellen. Außerdem sollen 10 Exemplare der „Freundschaft“ für die Schulbibliothek abonniert werden“, sagte Ludmila Timtschenko.

K. DSHUMANIJASOW, Deutschlehrer

Dorothea SPIESS

Gebiet Kustanai

Auf dem Marschweg

Die Ergebnisse der zweijährigen Arbeit in der Einbürgerung von neuen GTO-Komplexen sprechen davon, daß die Organisationsarbeit für Körperkultur und Sport des Gebiets Dschambul die Rolle des neuen Komplexes richtig verstanden haben. Zur Abiegung der GTO-Normen sind im Gebiet mehr als 180 000 Personen vorbereitet und 66 618 Personen haben sie voll und ganz abgelegt.

Vorbildlich ist in der Einbürgerung des neuen GTO-Komplexes der Sportklub „Phosphorit“ des chemischen Bergbaukomplexes der Stadt Karatau, der zwölf Grundsportorganisationen vereinigt. Hier sind Lehrgänge, die auf der Grundlage des Sportklubs „Phosphorit“ gebildet wurden. Sie leisten eine große Arbeit in der Propaganda der Körperkultur und des Sports. Die Einbürgerung des neuen GTO-Komplexes. Das ist in erster Linie das Verdienst des Sportklubs des chemischen Bergbaukomplexes der Stadt Karatau unter der Leitung des Vorsitzenden der Kommission für die GTO-Normenabiegung Gerner, der Ingenieur J. Ashasa, A. Badt, W. Baschin.

Eine große Arbeit in der Meisterung des neuen GTO-Komplexes leisten die Dorfsportkollektive der freiwilligen Sportgesell-

schaft „Kairat“, deren es im Gebiet 212 gibt.

Von den Landwirten haben mehr als sechshundert Personen bereits die neuen Komplexnormen abgelegt. Nach dem Erreichen der Beschlüsse der Partei und der Regierung über die Einführung des neuen GTO-Komplexes wurden im Sowchos „Juk“, Rayon Talas, im Kolchos „Tschkalow“, Rayon Tschu, im Rayonzentrum Lugowoje Stadion mit 1 500 Plätzen und die nötigen Räumlichkeiten gebaut.

In den Wirtschaften wie im Krasnogorsk, Sowchozschelkino, im Sowchos „Oktjabr“ und „XXII. Partitag“, Rayon Dschambul, dem Kolchos „Tschkalow“, den Sowchos „Dalakainarski“, Rayon Tschu, „Trudowoje“, Rayon „Rowenski“, Sverdlow-Rayon werden sommers die GTO-Normen in den Feldstationen, wo man Sportplätze eingerichtet hat, abgelegt.

Ein großes Ereignis für die Sportler war die Austragung der Gebietsmeisterschaft im Mehrkampf in der Stadt Dschambul, die auch die jüngsten und die ältesten Sportler starteten.

Den Wettkampf begannen die 10–11jährigen Jungen und Mädchen in der Stadt Karatau und unter den Mädchen Irja Grudnina aus dem Rayon Kural die ersten Plätze behaupteten. In der Altersgruppe von 12–13 Jahren trugen unter den Jungen Alexander Jermolenko aus dem Rayon Merke und von den Mädchen Nadeschka Ljeka aus der Stadt Karatau den Sieg davon.

Ein harter Kampf entfachte sich in der Altersgruppe von 19–23 Jahren. Diese Teilnehmer wetteiferten im Schmalpau, Schießen, Schießen und Kugelstoßen. Den ersten Platz gewann Wassilj Pronkin aus der Stadt Dschambul, den zweiten – Wolodimir Mischenko, den dritten – Olga Manichina und Ljilja Brester aus Dschambul.

Interessant verlief der Wettkampf der ältesten Generation, der 50–60jährigen aus der Gruppe „Rüstigkeit und Gesundheit“. Eine gute Vorbereitung zeigte der 54jährige Vertreter aus der Stadt Karatau Sergej Malin, der Gebietsmeister wurde. Sein Altersgenosse Nikolaus Schubert behauptete den zweiten Platz. Unter den Frauen dieser Altersgruppe belegte Ludmilla Sergienko aus Karatau den ersten Platz.

Im GTO-Mehrkampf des Gebietes belegte die Mannschaft aus Dschambul die ersten Plätze, den zweiten – die Mannschaft aus Karatau, das drittens – die Sportler aus dem Rayon Kural. Alle diese durchgeführten Maßnahmen der Sportorganisationen unter der Leitung der Einbürgerung des neuen GTO-Komplexes tragen viel dazu bei, um die Körperkultur und den Sport zum Bestandteil des Lebens des Volkes zu machen.

N. KUPRIJENKO,
verantwortlicher Sekretär
der GTO-Gebietskommission

Dschambul

Der Streit begann

[Zum Match Karpow–Kortschnoi]

Alexander Aljochin sagte seinerzeit, daß er viele Schachspieler kenne, die um den Gewinn und sehr wenige, die um Remis zu spielen verlernen. Später änderte sich dieses Verhältnis von Grund auf – leider zugunsten der Liebhaber von Remis. Aber die Sportlogik brachte auf die höchste Stufe der Schachordnung stets gerade diejenigen, die beharrlich zum Siege streben. So war es schon sehr früh. So ist es auch jetzt, da sich im Finale der Weltmeisterschaften die Weltkronen Anatoli Karpow und Wiktor Kortschnoi treffen – zwei Großmeister, die stets die ersten sein wollen. Sie kamen zu diesem Wettkampf auf verschiedenen Wegen, aber das Ergebnis ist gleich – beide sind im Finale.

Der bedachtzame und äußerlich ausgeglichene Karpow lehnt die Großmeisteremission ab, verwirrt aber auch gleichzeitig das unnötige „Phantasiieren“, indem er vollständig und fast verächtlich auf die „reine Natur“ verzichtet. Am Schachbrett zieht Karpow buchstäblich alles in Betracht; er schätzt die Taktik, er und lernt schließlich denjenigen zu kennen, der ihm gegenüber sitzt. Nur dann fällt er Entschlüsse, und zwar schnell und sicher.

„Wenn ich den einzigen richtigen Weg erkannt habe, gehe ich nur, wer mein Gegner auch sein mag“, erklärt Anatoli. Für mich ist das Schachspiel vor allen Dingen ein Kampf. Der Gegner muß unbedingt besiegt sein, dieses Ziel strebe ich in jeder Partie an. „Das Schachspiel ist vor allem Sport. Gerade diese Seite interessiert mich am Spiel am meisten. Im Schachwettkampf besteht die Möglichkeit zu wagen, den Kopplierungen müßig entgegenzugehen.“

Wie wir sehen, ist das Ziel der Remis ein und das selbe, und der Sieg nur die Mittel dazu verschieden.

Der Doktor der medizinischen Wissenschaften W. W. Wain, der die Remis-Schachspieler viel beobachtet, behauptet, daß diese sich in Menschen mit intuitiver und logischer (analytischer) Denkfähigkeit. Nach dieser Gradfolge gehört Kortschnoi zweifelsfrei zu den Letzteren; er ist ein Gegner der Schachremis; er immer bestrebt, alles durchzudenken, verliert eine Unmenge

Zeit im Kampf mit dem Offensichtlichen, deshalb sitzt er ständig in Zeitnöten. Ein großes Ereignis für die Sportler war die Austragung der Gebietsmeisterschaft im Mehrkampf in der Stadt Dschambul, die auch die jüngsten und die ältesten Sportler starteten.

Den Wettkampf begannen die 10–11jährigen Jungen und Mädchen in der Stadt Karatau und unter den Mädchen Irja Grudnina aus dem Rayon Kural die ersten Plätze behaupteten. In der Altersgruppe von 12–13 Jahren trugen unter den Jungen Alexander Jermolenko aus dem Rayon Merke und von den Mädchen Nadeschka Ljeka aus der Stadt Karatau den Sieg davon.

verspielt, erlitt bisher von Kortschnoi zwei Niederlagen (und gewann ebenfalls zwei Partien bei einem Remis). Diesen eigenartigen Wettbewerb der Markk Zusammenstoß, beruht auf der Meinung von Kerj Timanow: „Ich würde die wunderbare Kraft Karpows nach Gebühr und sympathisch bedinglich mit dem Talents Kortschnoi, deshalb will ich die Frage, wer in dem bevorstehenden Match siegen werde, unbeantwortet lassen.“

Karpow ist nicht weniger Selbstvertrauensvoll als sein Gegner Kortschnoi, diese Zusammenkunft bis 1978 hinauszuschieben. Aber vorläufig möchte Kortschnoi, nach eigenem Gelehrten, den man aber werdenden Anwärter bis auf weiteres mit seinem „eigenen Leibe“ diskutieren und wird sich bemühen, 1975 selbst mit Fischer in den Zweikampf zu treten. Er hat keine Zeit abzuwarten – Kortschnoi ist 43 Jahre alt, 20 Jahre älter als Karpow...

Karpow hat nicht weniger Selbstvertrauen als sein Gegner. Nicht umsonst sagte er einmal beiläufig, daß „die Natur und die Logik immer auf der Seite jener sind, die da kommen“. Aber Karpow besitzt mehr Selbstbeherrschung. Viele Eigenschaften Anatoli machen ihn älter als er, noch ganz jung an Jahren, doch seine ganze Reife, seine Eigenschaften Kortschnois machen den erfahrenen Kämpfer jünger. Es ist interessant, daß jetzt beide eilen, sich die Vorräte des anderen zu eigenen zu machen.

Während des Matches werden zusammen mit Karpow die erfahrenen Großmeister, Semjon Furman (sein alter Trainer) und sein Bruder und Jelim Geller arbeiten. Kortschnoi werden die Großmeister Wjatschlaw Onos und Roman Dzhindzhichidze helfen. Neu in dem Finalkampf ist nicht nur das Vorhandensein zweier Sekundanten von beiden Seiten. Der Wettkampf, der bis zu fünf Siegen eines der Rivalen fortzuführen soll, aber nicht mehr als 24 Partien bestehen darf, wurde im Säulensaal des Gewerkschaftsbüros begonnen und wird im Konzertsaal „P. I. Tschekowski“ abgeschlossen werden. Die erste Partie wurde am 16. September gespielt.

Alexander ROSCHAL,
SPN-Schach-Berichterstatter

USSR — USA: Der Akt

12. Fortsetzung

In Jenen Jahren führten der Volkskommissar für Flugzeugindustrie M. Kaganowitsch, Admiral I. Isakow, der Flugzeugkonstruktions-A. Tupolew, Akademiker A. Schimidt und andere Vertreter der sowjetischen Industrie und Wissenschaft wie auch militärische Persönlichkeiten in den USA Verhandlungen und machten sich mit den dortigen Erfahrungen in Industrie und Wissenschaft vertraut.

Im Juni 1937 bereitete das amerikanische Volk den Teilnehmern des ersten Fluges nach Moskau — USA über den Nord-

pol, Tschkalow, Baldurow und Beljokow, einen begeisterten Empfang. Ganz Amerika bewunderte die Errungenschaften der sowjetischen Technik und diesen Flug.

Am 21. Juni telegraphierte Präsident Roosevelt an Trojanowski, der sich in Vancouver befand: „Habe mit größter Genugtuung von dem erfolgreichen Flug der USSR — USA erfahren. Die Meisterchaft und Tapferkeit der drei sowjetischen Flieger, die ihre historische Heldentat so glänzend vollbracht haben, sind höchsten Lobes wert. Bitte übermitteln Sie ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.“

Am 23. Juni empfing der Präsident die mutigen Flieger. Sie dankten ihm für die Hilfe, die ihnen die Regierung der USA während des Fluges erwies. Bei einem Bankett für die heroische Mannschaft sagte Tschkalow: „Auf den Tragflächen unseres Flugzeuges haben wir dem amerikanischen Volk die Freundschaft des sowjetischen Volkes gebracht.“

UM DEN KRIEG ABZUENDEN

Am 29. und 30. September 1938 wurde über den tschechoslowakischen Staat das Todes-

Am Schwanensee

Die Bewohner der Steppe nennen ihn Schwanensee, denn früh am Morgen und abends halten sich hier die Höcker Schwäne auf. Es ist ein schöner See, welcher von einem breiten Schilfröhricht umgeben ist und viele winzige Inselchen besitzt.

Heute stehe ich früher als gewöhnlich auf, um den See zu besuchen in der Hoffnung, die herrlichen Vögel fotografieren zu können.

In der Steppe ist es noch still und kühl, und nur einige Schwarzfüßlingschwäne alb en, welche an der hellen Kehlezeichnung und dem Babelschwan zu erkennen sind, schwirren in der Luft herum und jagen nach Insekten.

Endlich zeigt sich der See. Ich schaue durchs Fernglas und bemerke eine Gruppe von Silberhähnen und, weiter von Ufer entfernt, etwa vierzig Höcker Schwäne, deren Hals im Gegensatz von den Sing Schwänen anmutig gekrümmt ist.

Ich lege den Rucksack ab, nehme die Kamera und versuche, auf dem Bauche kriechend, geduckt vom Schilfe, unbemerkt das Ufer zu erreichen. Aber die vorsichtigen Seldener haben mich sofort wahrgenommen, strecken die Flügel und strichen ab. Als ich zum Ufer komme, ist von den Schwänen nicht viel zu sehen. Sie befinden sich schon in der Mitte des Sees. Zwar kann ich sie in aller Ruhe beobachten, aber Fotografieren ist sinnlos.

Meine Anwesenheit beunruhigt scheinbar die Schwäne. Sie haben sich nach längerem Anlauf schwerfällig in die Luft, wobei sie mit den Flügeln auf Wasser klatschen und unweit von mir vorbeistreifen. Ein unvergeßliches Bild. Ohne Hast, ruhig und erhaben, fast königlich glauben, sich der eigenen Schönheit bewußt, fliegen sie in Richtung der Steppe.

Der Schwan galt stets als Sinnbild der stolzen Schönheit und hatte seinen festen Platz

Schwingen um so klangvoller und erinnert an fernes Glockengeläute.

Das Nest wird im Schilfe gebaut und ist nur vom Wasser her zugänglich. Es ist ein umgangreicher Bau aus Rohrlodden, in dessen Mulde 5–6 grünlichweiße Eier liegen. Die Schwäne brüten fast allein, während der Gatte mit dem in lebenslanger Ehe verbunden ist. Wache am Nest hält und alle anderen Schwäne vertreibt. Das Jungvögelchen ist schmutzig weiß und wird erst im Laufe einiger Jahre blendendweiß. Einmal, wie auch in vielen anderen Gegenden unseres Landes, brüteten auch hier die Höcker Schwäne. Jetzt aber besuchen sie den See und die umliegenden Gewässer nur zur Zeit, wenn sie sich füttern, auch im Winter.

Während dieser Zeit verlieren die Vögel ihre Schwanzfedern, können nicht fliegen und müssen sich in das unzugängliche Rohrdickicht zurückziehen.

Die Mäuser, d. h. das Wechselspiel der Gefedern, ein unentbehrlicher Vorgang im Leben der Vögel. Die heftige Bewegung durch die Luft beansprucht sehr das Gefieder, und sie müssen deshalb ständig ihr Federkleid pflegen. So besitzen die meisten Vögel spezielle Drüsen, welche einen öligen Stoff ausscheiden, mit dem sie ihr Gefieder einschmieren. Aber trotzdem wird das Gefieder abgenutzt, und deshalb müssen die Vögel nicht weniger als einmal im Jahre ihr Federkleid wechseln.

Meine Anwesenheit beunruhigt scheinbar die Schwäne. Sie haben sich nach längerem Anlauf schwerfällig in die Luft, wobei sie mit den Flügeln auf Wasser klatschen und unweit von mir vorbeistreifen. Ein unvergeßliches Bild. Ohne Hast, ruhig und erhaben, fast königlich glauben, sich der eigenen Schönheit bewußt, fliegen sie in Richtung der Steppe.

Der Schwan galt stets als Sinnbild der stolzen Schönheit und hatte seinen festen Platz



Ein Höcker Schwan

In Sagen und Mären der Alten. Nicht umsonst nahm Zeus und die Walküren diese Gestalt an. Jetzt ist der Schwan ein recht seltener Vogel geworden und verdient absoluten Schutz. Mir ist es unverständlich, daß Menschen gibt, die auf diese schönen Vögel schellen können.

Aber leider ist es so. Nicht nur die wirtschaftliche Tätigkeit der Menschen verringerte die Zahl der Schwäne — man jagte sie unbarmerig.

Der See ist seltsam und ein Dorado für Schwimmvögel. Beibühner, Haubentaucher, Säuger u. a. Mehrere Stunden warte ich im warmen Wasser oder tarme mich im Schilfrohr und warte auf einen glücklichen „Schuß“.

An mir vorbei schwimmen gu. Sie sind vordringlich Haubentaucher. Sie tragen jetzt ihr Hochzeitskleid mit geteiltem Schopf und rotbraunem Backenbart. Das Leben der Haubentaucher ist eng mit dem Wasser verbunden und nur selten sieht man sie auf Land gehen, und wenn — dann schwerfällig, nachlässig fast krickend. Das Schwimmwet wird aus altem Schilf errichtet, dessen Bestandteile von beiden, Gatten tauchend vom Bo-

den herausgeholt werden. Zwischen den Vögeln sind auch junge zu sehen, von denen einige auf den Rücken der Eltern sitzen. Das Tauchen lernen sie in den ersten Tagen, werden aber zunächst von dem Alten im Gefieder mitgenommen. Haubentaucher erheben sich recht ungerne und bei Gefahr tauchen sie lieber, oftmals mit der ganzen Nachkommenschaft auf dem Rücken. Auf dem Wasser können ihnen die Haubenvögel nichts machen, aber fliegen werden sie oft deren Beute.

Nach zwölf Uhr muß ich mich dem Fotografieren aufgeben. Scheinbar haben sich schon alle Vögel des Sees mit mir bekannt gemacht, trotz meines Bestrebens, unbemerkt zu bleiben — und denn auch allmählich in Richtung des weiterfernen gegenüberliegenden Ufers. In den folgen, hat wenig Sinn.

Es blickt mir nicht anders übrig, als ihnen ade zu sagen, um wieder durch die Steppe auf Suche nach kleinen Abenteuer zu ziehen.

Ich weiß, wer sucht, der findet, und dieser Gedanke schenkt mir stets neue Kraft und Freude.

H. LEWENSTEIN

Im Zeltlager Handelssalon „Drushba“ geht es stets lebhaft zu. Hier erbt es eine große Auswahl von Damen- und Herrenkleidung mit freiem Zutritt zu den Waren, erfahrene Verkäufer kommen den Kunden mit gutem Rat entgegen. Dank der hohen Handelskultur erfüllt der Salon seine Warenzweckpläne.

UNSER BILD: Die besten Verkäuferinnen, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Jelena Frolowa (links) und Lina Drisenko.

Foto: W. Konjuchow

Ärztliche Ratschläge

Wenn man Nachtschlaf hat

Die Arbeit in der Nachtschicht verlangt größere Anstrengung und man wird schneller müde. Diese Schwierigkeiten sind mit einer gewissen Abschwächung der Lebensfunktionen des Organismus verbunden. Infolge des verbundenen: der Pulsschlag wird ruhiger, die Temperatur des Körpers sinkt etwas, das Blut zirkuliert langsamer und die bedingten Reflexe sind nicht so stark.

Die verschiedenen Gewohnheiten des Menschen — ein kompliziertes System von bedingten Reflexen, die seine Lebensweise widerspiegeln — nämlich das Pathos des tynischen Stereotyps, d. h. eine immer wiederkehrende Folge von Handlungen, die durch Gewöhnung oder Training entstanden sind, und an sich der Mensch sogar bereits mehrere Jahre an die Nachtschlaf gewöhnt hat, bleiben die physiologischen Prozesse in den Stunden auf etwas niedrigerem Niveau.

Doch schon das Wort „dynamisch“ bedeutet, daß man den Stereotyp in gewissen Maß ändern kann, denn das Nervensystem hat die Eigenschaft, sich den Wandlungen anzupassen. Um diese Eigenschaft richtig auszuwerten, muß der Tagesplan so aufgestellt sein, daß man 4–5 Stunden nach der nächtlichen Arbeit im Bett verweilen und auf Nachtschlaf schlafen kann. Auf Grund spezieller Forschungen und Beobachtungen wurde fest-

gestellt, daß das am zweckmäßigsten ist, wenn man nur einmal — schläft, ist die Arbeitsfähigkeit in der Regel geringer. Ein Schlaf, der ununterbrochen 4–5 Stunden dauert, ruhig und tief ist, kann völlige Erfrischung bringen. In der Familie oder im Gemeinschaftsbetrieb müssen freilich normale Bedingungen sein um für die Arbeiter, die nachts gearbeitet haben, Ruhe zu schaffen. Die Fenster werden verhängt, um das starke Tageslicht abzuschwächen. Den Radiomikrofoner oder Lautsprecher schaltet man besser aus. Wenn der erntet und wenn auch etwas schlafen sollte er daran sogar gewöhnt sein — bei Lärm zu schlafen, ist der Schlaf nicht so tief und erholend. Die Ruhe, die er erntet, am Turnen und Abendbrot zu essen. Während der Arbeit soll man zwischen 3 und 5 Uhr morgens unbedingt eine Ruhepause für 10–15 Minuten einschalten, um in dieser Zeit zu frischen Luft zu gehen, in eine Kantine zu besuchen, beispielsweise für die Kumpel, oder um die Entfernung zu groß ist, kann man einen 3–5 Minuten in Zellophonverpackung von zu Hause mitnehmen. Sehr gut ist es, heißen süßen Tee aus der Thermosflasche trinken zu können.

Für Arbeiter und Angestellte, die in Betrieben mit Dreischichtarbeit beschäftigt sind, und die sich von Zeit zu Zeit auf den neuen Tagesplan umschalten müssen, ist auch die oben beschriebene Lebensordnung zu empfehlen. Hauptsache ist die richtige Ruhepause am Tag.

S. KOSSILOW,
Professor

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Bekanntmachung

Der Sowchos für Blumen- und Zierpflanzenzucht „Tschubary“ schließt Verträge ab und nimmt Bestellungen entgegen für Setzlinge zur Begrünerung im Herbst. Er bietet auch Gladiolenzwiebeln feil.

Anfragen sind zu richten an
Peschawor 23
Песчаворское отделение совхоза «Чубары»
Linienseite 10, 21 bei Haltestelle DEU-2; Ruf: 2-79-98.